

Hans Albrecht Luszkat

Unter Kameraleuten

100 Jahre Kameraverbände in Deutschland

SCHÜREN

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation
ist bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich
<http://dnd.ddb.de> abrufbar.

Schüren Verlag GmbH
Universitätsstr. 55 | 35037 Marburg
www.schueren-verlag.de
info@schueren-verlag.de
© Schüren 2025
Alle Rechte vorbehalten
Gestaltung: Erik Schüßler
Umschlaggestaltung: Hans Albrecht Luszkat, unter Verwendung von Porträt-
fotos aus dem *CameraGuide*, bvkmedienGmbH
Druck: Rudolph Druck, Schweinfurt
Printed in Germany
ISBN 978-3-7410-0498-8

Inhalt

Vorbemerkung	9
Zur Quellenlage	10
Zu den Bildern	11
Danksagung	11
Abkürzungen	12
Teil I	
Die Jahre des KdKD und VdKD 1925 bis 1933	15
Das Gründungsjahr 1925	15
Die ersten Jahre des Berufsverbandes	24
Der Klub fürameratechnik	27
Der technische Umbruch in den 1920er-Jahren	35
Themen der Kameralleute 1925–1933	37
Der Kameramann und sein Gerät	46
Kameramodelle der 1920er-Jahre	48
Die eigene Ausrüstung	51
Eigene technische Entwicklungen	53
Die Stellung der Kameralleute	54
Das kommende Arbeitsschutzgesetz	57
Der zweite Operateur	58
Ausbildung des Nachwuchses	61
Kinobrände und Sicherheitsfilm	63
Autorenrechte für den Kameramann	65
Die Dachorganisation DACHO	68
Die Zeitschriften und Presse	72
Der letzte Propagandafilm des Dritten Reichs und der Neuanfang	75
Teil II	
Die Jahre des CDK 1950 bis 1976	83
Zurück ins Jahr 1950	83
Wieder-Gründung des Clubs der Kameralleute	85

Das Filmjahr 1950	86
Die Entwicklung des CDK bis in die 1970er-Jahre	88
Das Ende des Verbandes der Kameraleute	117
Ein letzter Versuch	118
Was die Kameraleute in den 1950er- und 1960er-Jahren beschäftigt	120
Die DACHO und der Weg zur Filmgewerkschaft	120
Tarifverhandlungen für freie Filmschaffende	123
Arbeitszeit	126
Sozialversicherung	127
Steuerrecht	128
Gage und Mindestgagen	129
Beschäftigung von Ausländern	131
Krise in den Bavaria Filmstudios	134
CDK als Helfer in der Not- und die Solidargemeinschaft	138
Kameramann ein gefährvoller Beruf	140
Weiterbildung im CDK	141
Technik und Ausrüstung	145
Farbfilm	150
Gestaltung	151
Konkurrenz zwischen Jung und Alt und der gepflegte Nachwuchs	152
Das Berufsbild Kameramann	161
Mehr Studios und Vorbereitung auf das Fernsehen	163
Die Wochenschau	165
Das Fernsehen	167
Grenzen zwischen Film- und Fernsehtechnik fallen	171
Die Wettbewerbsungleichheit Film – Fernsehen.	171
Der Monolog des Kameramanns	174
Qualität der deutschen Kameraarbeit	175
Neue Welle ohne Atelier und Scheinwerfer	177
Das Urhebergesetz	179
Die Verbandszeitschrift	180
Die treibenden Personen der CDK-Gründung	181
Wie lange kann man den Beruf Kameramann/Kamerafrau ausüben?	185
Kameramann – Kamerafrau	187
Die demografische Situation der Kameraleute	190

Teil III	
Die Jahre des BVK 1981 bis heute	193
Das Jahr 1981	193
Freiberuflich oder fest angestellt?	200
Anerkennungsprobleme der Kameraleute	210
Deckname Süßlupinen	213
Der Verteilungskampf um Marktanteile	217
Der <i>CameraGuide</i> und die eigenen Geräte	217
Luftaufnahmen nur von Fotografen	219
Ärger mit den Cuttern	220
Kollege oder Konkurrent	221
Von der RFFU bis zu ver.di und der VRRF	223
Die IMAGO und der BVK	228
Frauen im BVK, die Frauenquote und ein ernsthafter Konflikt	232
Die Entwicklung der Produktionstechniken in den BVK-Jahren	241
Die wichtigsten Kamera Entwicklungen	241
Die Steadicam	243
Die Mitgliederentwicklung im BVK	244
Mitgliederbeiträge	246
Die Medien des BVK und die Kommunikation	248
Der <i>CameraGuide</i>	248
Die <i>CameraInfo</i>	252
Das <i>CameraMagazin</i> oder Projekt «X»	253
Die bvkmedien GmbH	258
Die Webseite und der Internet-Hype	259
Die Social-Media	262
Die Werbemittel	263
Streit um Raoul Coutard und das Urheberrecht	264
Die Professionalisierung der BVK-Verbandsarbeit	266
Der Geschäftsführer	266
Die Geschäftsstellen	268
Die Mitarbeiter:innen	271
Die Organisationsstruktur im BVK	272
Der BVK und die Regionen	273
Krisen, Lagerbildung und Polemik	275
Die Kameraleute in der DDR	277
Aktivitäten des BVK	282
BVK-Symposien	284

Ehrenpreis des BVK	285
Die Namen und die Terminologie im Verband	285
Namensänderungen im Laufe der Jahre	285
Terminologie im Berufsfeld und Verband	286
Berufsbezeichnung	287
Das grafische Erscheinungsbild	288
Umfragen	290
Umfrage von Gerd Stallmann	290
Umfrage Altersdiskriminierung	291
Das Urheberrecht	292
Der Berufsverband der Fernsehkameraleute	293
Der Verband österreichischer Kameraleute AAC	296
Der Verband Schweizer Kameraleute SCS	298
Ein kurzer Blick in die Zukunft	298
Teil IV	
Das Urheberrecht der Kameraleute	301
von Dr. Michael Neubauer	301
Die Kamera macht keine Bilder	302
Die Berufsgruppe III der Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst	304
Das Feldafinger Manifest der Filmurheber-Verbände und erste Erfolge	305
Publizistische und juristische Bemühungen des Urhebersverbands	307
Die Novellierung des Urheberrechtsgesetzes von 2002	309
Die Prozesse von Jost Vacano um Nachvergütung für <i>DAS BOOT</i>	311
Systematische verbandliche Arbeit im urheberrechtlichen Bereich	314
Internationalität: Was wirkt auf uns ein – wie wirken wir nach außen?	316
Idee, Gründung und Organisation der <i>UrheberAllianz Film & Fernsehen</i>	319
Die Entwicklung der urheberrechtlichen Position der Kinematografie nach der Novellierung des Urheberrechtsgesetzes im Jahr 2002	321
Literaturverzeichnis	325
Bücher	325
Aufsätze in Zeitschriften	326
Zeitschriften	326
Abbildungsnachweis	328
Personenregister	330

Vorbemerkung

Das Fazit vorweg: die wichtigste Erkenntnis aus der zweijährigen Beschäftigung mit der Geschichte der Berufsverbände der Kameraleute:

Alles ist in ähnlicher Form schon einmal da gewesen.

Nur weil unser Gedächtnis eine bestimmte Halbwertszeit des Erinnerns hat, heißt das nicht, dass jede als Innovation gefeierte Neuigkeit wirklich neu ist. Das betrifft sowohl die gesellschaftspolitischen Aspekte der Arbeit der Kameraleute, wie auch die Arbeitsmethoden beim Produzieren von Filmen.

Die Lehre, die sich daraus ziehen lässt: Wenn man sich mit der Geschichte eines gesellschaftlichen Vorgangs beschäftigt, lässt sich viel Erkenntnis für das augenblickliche Handeln gewinnen.

Die Geschichte der Kameraverbände spielt als Mikro-Teilbereich des gesellschaftlichen Zusammenlebens eine kleine Rolle in viel größeren Zusammenhängen und bekommt abhängig von der momentanen gesellschaftlichen Stimmungslage eine mehr oder weniger große Bedeutung. Besonders aktiv wurden die Verbände immer in Zeiten wirtschaftlicher Krisen. Wenn auf Zeiten mit Vollbeschäftigung Phasen mit Unterbeschäftigung oder Arbeitslosigkeit folgen, häufen sich Klagen der Betroffenen und die Bereitschaft zur Organisation und zum Engagement steigt. Wird beispielsweise der Markt an Arbeitskräften durch ein expandierendes Fernsehmedium leer gefegt, dann schläft das Verbandsleben ein, weil die Akteure entweder keine Zeit mehr haben, oder die Notwendigkeit einer berufsständigen Organisation gerade nicht einsichtig ist. Die gewinnorientierte Wirtschaft reagiert auf einen Boom und einen Fachkräftemangel schnell mit dem Requirieren von neuen Arbeitskräften, egal wie, wenn es der Umsatzsteigerung nützt. Ist dann eine Sättigung an Arbeitskräften erreicht, und das Überangebot führt zu geringeren Löhnen (Lohndumping), steigt das Engagement der Betroffenen in den Berufsverbänden. Die arrivierten Arbeitskräfte grenzen sich gegen die hastig requirierten ab, Qualifikationskriterien werden betont, Zertifikate werden eingefordert. Die Beschäftigung von Ausländern wird kritisch gesehen. Es sind immer

die gleichen Mechanismen, die da zuverlässig funktionieren und sich in den 100 Jahren der Verbandsgeschichte ähnlich wiederholen.

Zur Quellenlage

Fragt man im Kollegenkreis der Kameraleute nach Unterlagen des Berufsverbandes, dann sieht es sehr schnell sehr dürftig aus, denn die Unterlagen sind nur im aktuellen Bezug von Nutzen und werden dann, wenn das Thema nicht mehr wichtig ist, meistens entsorgt. Will man die Geschichte der Kameraverbände ergründen, dann sucht man nach Pressemitteilungen, Versammlungsprotokollen, Registereinträgen, Einladungen an die Mitglieder, nach Anträgen für Satzungsänderungen, Einladungen zu Veranstaltungen, Jubiläumsvorträgen und nach Zeitungsartikeln. Alles, was auf Papier herausgegeben wurde, ist entweder in persönlichen Besitz, in Nachlässen oder in der Geschäftsstelle des Verbandes.

Der erste Verband der Kameraleute wurde 1925 gegründet. Seine Spuren sind in der Erinnerung mit den Menschen dieser Zeit verschwunden. Die Papiere, die es gegeben hat, sind eigentlich nur noch in Nachlässen Beteiligter zu finden, falls sie zufällig verwahrt wurden. Bei der Kinemathek in Berlin fanden sich vereinzelte Unterlagen, beispielsweise im Nachlass von Kameramann Friedrich Paulmann (1878–1958).

Als Glücksfall erwies sich das Bestreben der Vereine, zur Kommunikation ein Verbandsorgan einzurichten, meist in Kooperation mit einer bestehenden Zeitschrift. Fachzeitschriften werden von Bibliotheken systematisch gesammelt. Diese Sammlungen bei der Bibliothek des Deutschen Museums, der Bibliothek der HFF München, der Bayerischen Staatsbibliothek und anderen, haben in der Auswertung so viel Material ergeben, dass sich die Geschichte der Kameraverbände erzählen lässt. Allen voran war es die *Filmtechnik* als Verbandsorgan in den 1920er-Jahren und *Der Deutsche Kameramann (DDK)* als Verbandsorgan der 1970er-Jahre. Von der neueren Geschichte war dank genauer Archivierung durch die Geschäftsführung umfangreiches Material erhalten. Mehr als 4.000 Dokumente wurden für dieses Buch digitalisiert und gesichtet.

Die hier vorliegende Zusammenfassung zu 100 Jahren Verbandsarbeit ist nicht nach strengen wissenschaftlichen Kriterien einer Promotion gemacht. Texte, bei denen es sich um wortwörtliche Zitate handelt, sind in Blau gesetzt. Die Rechtschreibung entspricht weitgehend dem Original. Auslassungen sind durch drei Punkte gekennzeichnet. Fußnoten geben die entsprechenden Fundstellen an. Es kann auch vorkommen, dass im schwarz gesetzten Text Textstücke aus Vorlagen ohne besondere Kennzeichnung übernommen wurden. Sie sind im Zusammen-

hang zum Verständnis oft umformuliert und aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht als Zitate gekennzeichnet, auch weil sie nur Begebenheiten schildern und keine eigenständige Meinung beinhalten.

Der BVK hat seit seiner Gründung mehr als 1.000 Mitglieder gehabt, die sich mehr oder weniger stark im Verband engagiert haben. Die vorliegende Publikation ist keine objektive Würdigung dieses Engagements und kann nur Aspekte davon berühren. Sie greift auf Quellen zurück, die bestimmte Vorgänge und Entscheidungen schriftlich fixieren. Viele engagierte Verbandsmitglieder kommen in dieser Publikation nicht vor.

Zu den Bildern

Viele der verwendeten Bilder stammen aus Zeitschriftenveröffentlichungen und waren von den Urhebern für den Zweck der Berichterstattung freigegeben. Oft sind die Fotos, obwohl zum Teil die Originalpressebilder vorliegen, urheberseitig nicht gekennzeichnet und der Ursprung ist nicht nachvollziehbar. Andere Bilder wurden von Kollegen für die Veröffentlichung im *CameraGuide* oder den *CameraInfos* eingereicht und waren von den Urhebern den Betroffenen zur Eigenwerbung in Zusammenhang mit ihrer Person zur Nutzung überlassen worden. Genau in diesem Zusammenhang werden sie hier nochmals verwendet.

Sollte trotz aller Sorgfalt ein Urheber von Bildern sich durch die Nutzung hier in seinen Rechten verletzt sehen, soll er bitte Kontakt mit dem Autor über den Verband aufnehmen.

Danksagung

Beim Entstehen dieser Publikation haben viele Personen geholfen. Besonderer Dank gebührt allen Mitarbeitern von Institutionen, die das Wissen um unsere Vergangenheit zu erhalten suchen und ohne deren Leistungen wir nicht in der Lage wären, so etwas wie die vorliegende Verbandsgeschichte ausreichend zu beschreiben. Besonderer Dank also an die Mitarbeiter der Bibliothek im Deutschen Museum, der Bibliothek in der HFF München, der Bayerischen Staatsbibliothek, der Kinemathek Berlin, dem DFF in Frankfurt a.M., dem Filmmuseum München, dem Film Foto Fernsehmuseum in Deidesheim, und allen, die uneigennützig Dokumente digitalisiert haben und über das Internet zur Verfügung stellen und natürlich an Wikipedia und alle, die diesen Wissenspool erweitern und inhaltlich betreuen. BVK-Kollege Markus Stoffel hat Korrektur gelesen, dafür ganz besonderen Dank. Die Arbeit an dem Buch wurde durch das Kulturwerk der VG Bild-Kunst gefördert.